# KURZGEFASSTE LEBENSGESCHICHTE UND CHARACTER DES HERRN...

Johann Gottfried Paalzow

# Vorrede.

## Geneigter Leſer!

Dieſe merkwürdige Nachricht von dem berühmten Herrn Präſident **Winkelmann** zu Rom, iſt aus dem altonaiſchen gelehrten Mercur, hier in einem ganzen Zuſammenhange, um denen Liebhabern der Gelehrten- und Kirchenhiſtorie bekannter zu machen, im Druck erſchienen. Der Verfaſſer derſelben iſt der gelehrte Herr Rector **Paalzou** in Seehauſen, welcher es zum Einrucken in gedachtes gelehrtes Blat eingeſandt hat. In dem 19ten Stücke des gelehrten Meecur ſind zugleich ein paar Anmerkungen zu mehreree Berichtigung derſelben aus der Vorrede des Herrn **Winkelmanns** zu ſeinen Anmerkungen

über die Baukunſt der Alten beygebracht worden; nemlich, daß die Abreiſe des Herrn Präſidenten nach Italien nicht 1758, ſondern im Jahre 1755 müſſe geſchehen ſeyn; daß das Sendſchreiben über die herculaniſchen Alterthümer nicht die erſte Schrift ſey, welche die gelehrte Feder des Herrn Abts **Winkelmann** geliefert hat. Und daß ſein Uebergang zur Römiſchen Kirche, nach aller Muthmaßung, ſchon zu Dresden bey dem damaligen Königl. Beichtvater geſchehen ſey ꝛc. Der Herr Präſident und Abt hat ſich bisher, durch ſeine gelehrte Schriften, in der gelehrten Welt großen Ruhm und Anſehen erworben, und nicht nur in der Abſicht deſſen, daß gleichſam das ganze gelehrte Europa ſeine Augen auf ihn richtet, ſondern auch wegen ſeiner Apoſtatie von der evangeliſchen Kirche, ja ſelbſt wegen ſeines geringen Herkommens und Beförderung zur hohen Würde eines Präſidenten in Rom, ſind dieſe Nachrichten von denſelben merkwürdig. Sie füllen eine Lücke in der Gelehrten- und Kirchenhiſtorie, und um deßwillen hat man vor gut befunden, ſie bekannt zu machen.

Der itzt zu Rom lebende Präſident der Alterthümer und Abt, Herr Johann Joachim Winkelmann, macht allerdings Deutſchland Ehre; dennoch aber ſeinem Vaterlande nicht die gewünſchte Freude. Abee welches iſt ſein Vaterland? wer ſind ſeine Eltern? welches ſind die Umſtände ſeines vorigen Lebens? Wodurch hat er ſich ſolcher Römiſchen Würde fähig gemacht? So werden nothwendig manche Leſee fragen, welche die Nachricht von deſſen Erhebung im gelehrten Mercur Stück 26. S. 208. und von der Ehre, die ihm durch die Zueignung eines koſtbaren Buches St. 37. S. 317. wiederfahren, geleſen haben. Da ich nun mit dieſem gelehrten Manne ehemals in der engeſten Verbindung und Bekanntſchaft geſtanden habe, ſo mache ich mir ein Vergnügen daraus, denjenigen gelehrten Leſern, welche dieſen Character, Geburtsort und andere Umſtände möchten wiſſen wollen, eine authentiſche kurze Nachricht von allen zu ertheilen. Hier ſetze ich abee veſte, daß eben der Herr Johann Joachim Winkelmann ehemaliger Conrectoe der Schule in Seehauſen, auch der itzige Präſident der Alterthümer und Abt, Herr Johann Joachim Winkelmann zu Rom ſey. Dieß aber erhellet aus folgenden: 1) Es iſt meines Wiſſens kein anderee Winkelmann, als dee ehemalige Conrectoe nach Italien gegangen, davon ein ausdrückliches Schreiben von daher ein Zeugniß iſt. 2) Eben er iſt es, welcher das Sendſchreiben über die Herculaniſchen Entdeckungen verfertiget hat, davon er ſeinen Freunden Exemplare zugeſchicket.

ſchicket. 3) Es hat kein anderer durch ſolchen Canal zur Würde eines Präſidenten der Alterthümer, als unſer Herr Winkelmann, ſteigen können. 4) Es hat auch eben derſelbe ſeine Erhohung wirklich einigen Freunden in ſeinem Vaterlande bekannt gemacht. Folglich iſt er derjenige Herr Winkelmann, deſſen Leben und Character ich kürzlich ſchildern will.

Herr Johann Joachim Winkelmann ſahe das Licht der Welt im Jahr 1717. zu Stendal, in der Hauptſtadt der Altemark. Er ward von ehrlichen aber armen Eltern gezeuget. Er war der einzige Sohn ſeiner Eltern, und ſein Vater Johann Winkelmann war ein armer Schuſter, welcher endlich wegen Schwachheit und Alter in das Stendaliſche Hoſpital zu St. George aufgenommen wurde. Alles dieſes war keine Hinderung, ſondern vielmehr ein Triebrad, dadurch unſer Herr Winkelmann angetrieben wurde, ſich durch Erlernung der Wiſſenſchaften groß und nützlich zu machen. Es gereicht alſo die Armuth und Niedrigkeit der Eltern ihm bloß zur Ehre. So lange der alte Vater noch arbeiten konnte, gab er dem Sohne zu ſeinem Vorhaben alles, was ihm möglich war. Er aber ſuchte von Zeit zu Zeit durch den Genuß beym Singechor, durch Unterricht kleiner Kinder und auf andere Weiſe, ſich Bücher und alles Nöthige anzuſchaffen. Er genoß in dieſen Umſtänden des getreuen Unterrichts und der väterlichen Vorſorge des gelehrten und redlichen Rectoris, Herrn Toppert des ältern, der, da er im Alter ſein Geſicht verlor, ihn zu ſich ins Haus nahm, um ihn in ſenen gelehrten Beſchäftigungen, mit Schreiben, Vorleſen, Bücheraufſchlagen und dergleichen, die nöthige Handreichung zu thun. Hierbey genoß

noß unſer Herr Winkelmann nicht allein ſeine Privatunterwiſungen und ſeines häuslichen ganz beſondern Unterichts vorzüglich; ſondern er hatte auch einen freyen Zutrit zu dem ſchönen Bücherſchaz dirſes unſterblichen Schuhlmannes. Er nuzte denſelben nach ſeinen damaligen Fähigkeiten alſo, daß er ſich frühzeitig eine ziemliche Bücherkenntnuß erwarb, und ſich vornemlich mit den alten lateiniſchen Schriftſtellern bekannt machte, und was er nach ſeinem Geſchmack ſchönes darin antraf, ſorgfältig aufhub, und ſolchen Schaz darin zu haben vermeynete, über deſſen Beſiz er ſich mehr, als über alle Bibeln und theologiſche Compendia, freute. Schon in ſeinem jugendlichen Alter ſpürte man an ihm Proben einer gänzlichen Gleichgültigkeit gegen alle höhere Wiſſenſchaften, aber einen deſto ſtärkern Hang zu den Sprachen, zu alten Büchern, und zur Samlung alter Todtentöpfe. Er pflegte öfters zur Sommerzeit ſeine Mitſchüler zu ermuntern, die Sandberge vor den Thoren der Stadt Stendal mit ihm durch zu wühlen, um alte Scherben von zerbrochenen Urnentöpfen aufzuſuchen, die er dann als ein Heiligthum aufs ſorgfältigſte verwahrete, und auch die daſige Schulbücherſamlung damit beehrete. Von dirſem ſeinen Fleiſſe hat auch die Seehauſiſche Bibliothek noch ein Paar Urnen aufzuweiſen. Die Schulſtunden, die der Geſchichte, der Erdbeſchreibung, den Sprachen und der Erklärung der Claſſiſchen Schriftſteller gewidmet waren, hatten ihn ganz; aber in keiner war er ein unaufmerkſamerer Zuhörer, als in den theologiſchen Stunden. Denn es war nichts ſeltſames, daß Herr Winkelmann in ſolchen Stunden ſich gemeiniglich mit einem alten latiniſchen Schriftſteller heimlich beſchäftigte, und aus demſelben Redensarten auszog, woran er mehr Geſchmack

ſchmack fand, als an allen theologiſchen Definitionen. Sein alter Lehrer merkte das an ihm, und beſtrafte ihn darüber zuweilen mit allem Ernſte, und ſuchte dieſen ausſchweifenden Trieb auf alle Weiſe bey ihm einzuſchränken; aber er konte ſich hierin nicht ändern, und es war nicht anders, als wenn er damals ſchon dunkel voraus geſehen hätte, daß er ſich künftig mehr durch die Kenntniß der Sprachen und Alterthümer, als durch theologiſche Einſichten empor ſchwingen; die Religion hingegen ihm zur Erreichung ſeiner künftigen Abſichten mehr hinderlich als förderlich ſeyn würde. Cicero war ſein Element und deſſen Reden waren die Muſter, wornach er ſich bildete. Um die Ausbeſſerung ſeiner Mutterſprache war er wenig bekümmert, aber was nach der alten Römiſchen Beredſamkeit ſchmeckte, das nahm ihn ganz ein. Bey den Uebungen der Beredſamkeit in der Schule perorirte er mehrentheils in Römiſcher Sprache, und er wußte ſchon als ein junger Lehrling und Anfänger in der Beredſamkeit ſeine Uebungsreden mit Ciceronianiſchen Blumen und Perioden ſo ſchön auszuſchmücken, daß er wie in den griechiſchen und hebräiſchen Sprachen, alſo auch im lateiniſchen Styl, allen ſeinen Mitſchülern den Vorzug abgewann. Die Luſt, fremde Oerter zu ſehn, die ihm ſchon in ſeinen jungen Jahren beywohnte, ließ ihn in Stendal nicht lange ruhen, und weil er glaubte, daß große berühmte Städte ihm für ſeinen forſchenden Geiſt mehr Nahrung verſchaffen würden, ſo entſchloß er ſich im 16ten Jahre ſeines Alters nach Berlin zu gehen. Sein alter verdienter Lehrer gab ihm ein Empfehlungsſchreiben an den damaligen Rector des cölniſchen Gymnaſii, Herrn Baaken, mit, der ihm die Aufſicht über ſeine Kinder anvertrauete, und ihn dafür ins Haus und an den Tiſch nahm.

Hier

Hier gieng er auf dem einmal angetretenen Wege unermüdet fort, ſuchte ſich unter der Anführung der damaligen Cölniſchen Lehrer in den ſchönen Wiſſenſchaften, und ſonderlich in den Sprachen, noch veſter zu ſetzen. Aber nach Ablauf eines Jahres kehrte er, vermuthlich weil er in Berlin ſeinen hinlänglichen Unterhalt nicht fand, vornemlich aber aus Liebe für ſeine arme unvermögende Eltern, deren Herz ganz an dieſem ihren einzigen Sohne hing, wieder nach Stendal zurück. Der alte verdiente Rector der daſigen Schule, der ſein Lehrer und Vater zugleich war, nahm ihn willig wieder auf, und Herr Winkelmann bediente ſich ſeines Bücherſchatzes ſowol als ſeines Unterrichts noch zwey Jahr. Er erwarb ſich unter den Chorſchulern, denen er zuletzt als Vorſteher fürgeſtellet war, ſeinen Unterhalt reichlich. Endlich gieng er, nachdem er ſolchergeſtalt für die hohe Schule hinlänglich zubereitet zu ſeyn ſchien, mit einigen wenigen Geldern, die ihm aus den Händen einiger gutthätiger Freunde und Gönner zugefloſſen waren, im 21ſten Jahre ſeines Alters 1738 auf die Halliſche hohe Schule.

Kaum war er in Halle angekommen, ſo that er in Geſellſchaft einiger ſeiner Landesleute eine Reiſe nach Dresden, um theils die Seltenheiten dieſer berühmten Sächſiſchen Reſidenz zu ſehen, theils aber und vornehmlich um die prächtigen Feyerlichkeiten, die damals bey Gelegenheit der hohen Vermählung der Churſächſiſchen Prinzeſſin mit dem Könige beyder Sicilien öffentlich angeſtellet wurden, in Augenſchein zu nehmen. Mußte alſo Herr Winkelmann nicht gleichſam zum voraus diejenige Reſidenz und das Land beſuchen, welches ihm den Canal nach Rom eröffnen ſollte; und mußte er

nicht zugleich diejenigen Italiäniſchen Großen zu ſehen bekommen, in deren Gränzen er den Stof zu ſeiner Alterthumswiſſenſchaft vermehren ſollte? Jedoch, nach Stillung ſeiner Neubegierde, kehrete er nach Halle zurück. Seine Zeit wandte ee ſeinen Abſichten gemäß an, ohne ſich an eine der höhern Facultäten zu binden. Er ſuchte ſich ſolche Lehrer und Vorleſungen aus, die nach ſeinem Geſchmak waren, und die ihm zur Vermehrung und Erweiteeung ſeinee Einſichten in die Litteratur und in den Sprachen dienlich zu ſeyn ſchienen. Von einem weichlichen, wohllüſtigen und gemächlichen Leben hielt er nichts, ſondeen er wahr gewohnt, ſich alle Tage mit kalter Küche zu behelfen, und auch mit der ſchlechteſten Koſt vorlieb zu nehmen. Oft geieth er wegen ſeines Lebensunterhalts in Mangel und Noth; aber dieß konnte ſeinen Muth nicht ſchwächen, ſondern er war auch, wenn es ihm an den nöthigſten Lebensbedürfniſſen gebrach, dennoch immer aufgeräumt und veegnügt. Einige ſeiner Landesleute unterſtützten ihn, und ſeine überall bekannte Ehrlichkeit und unverſtellte Redlichkeit, wie auch ſeine gute Schreibart, verſchaften ihm Gönnee und Freunde. — — — Nach zurückgelegten akademiſchen Jaheen dachte er auf Reiſen in fremde Ländee. Sein Sinn ſtand ganz nach Frankreich; und ob er gleich die Gabe hatte, ohne Geld zu reiſen, ſo wollte er ſich doch nicht mit ganz leeeen Händen auf einen ſolchen weiten Weg machen, ſondeen er nahm zuerſt bey einem Amtmann im Halberſtädtiſchen die Stelle eines Hauslehrers an. Hier erwaeb ee ſich etwas Geld zur Reiſe und Kleidung für einen Paſſagier zu Fuß. Er konnte ſich aber nicht lange halten, ſondern trat wirklich die Reiſe nach Paris an. Schon hatte er Frankfurt am Mayn

hinter

hinter ſich, und war bis nach Seinhauſen gekommen, als ihn die ſtarken Züge der franzöſiſchen Kriegesheere in dem erſten Schleſiſchen Kriege nöthigten, ſeinen Sinn zu ändern und wieder in ſein Vaterland zurück zu kehren. Herr Winkelmann ward darauf Hofmeiſter der jungen Herren von Stolmann, Söhne des Herrn Rittmeiſters von Stolmann, welcher zu Oſterburg im Standlager war. Als hiernächſt das Conrectorat zu Seehauſen, durch den Abzug des Conrectors Boyſens, itzigen Hofpredigers in Quedlinburg, nach Magdeburg als berufenen Diaconi zu St. Johannis, erlediget wurde; ſo nahm Herr Winkelmann im Jahr 1742 den Ruf als Conrector bey der Seehauſiſchen Schule an. Hier war er ein emſiger Lehrer und ein begieriger Lehrling. Alle Stunden, die ee außer dem Unterricht und der nöthigten Pflege in ſeiner Gewalt hatte, wandte er ganz unermüdet an, um in ſeiner Sprach- und Alterthumswiſſenſchaft zu wachſen. Seine Geſchicklichkeit im Excerpiren war ſo groß, daß er in weniger Zeit den großen Baile in zwey geſchriebenen Folianten vor ſich ſahe. Dieß war füe ihn ein Schatz, den er täglich durchſuchte. Er beſaß zwar die größte Fertigkeit in der hebräiſchen, griechiſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache; aber ihm fehlte die Kenntniß der italiäniſchen und engliſchen Sprache noch. Hier mangelte es ihm an Unterricht; aber er ward bald ſein eigner Lehrer. Er ließ ſich die beſten Sprachlehrer kommen, und brachte es in kurzer Zeit in der eignen Erlernung der italiäniſchen und engliſchen Sprache ſo weit, daß er nicht allein alle Schriften dieſer beyden Nationen leſen und verſtehen, ſondern auch andern darin Unterricht ertheilen konnte. Mit Ausforſchung der Alterthümer

der Griechen und Römer war er zugleich unermüdet beſchäftiget; hingegen die theologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften waren ſein Werk nicht. Er ließ ſich deshalb bey dem Unterricht der Jugend in keine andere Vorleſung und Erklärung ein, als die auf die Sprachen und Alterthümer giengen. In ſolcher unausgeſetzten Bemühung, vornemlich nach ſeinen Plan immer mehr ſich zu bilden, blieb der Herr Conr. Winkelmann bis ins Jahr 1748. In der Zeit war ſein alter Vater in Stendal verſtorben. Nun hatte er freye Hände, welche die Liebe zu ſeinem aufs möglichſte zu verſorgenden Vater gebunden hatte. Nun dachte er auf einen höhern Schritt, um durch einen ſicheren Canal in diejenigen Gränzen zu kommen, deren Sprache und Seltenheiten ihn ganz eingenommen hatten.

Herr Winkelmann hatte bey des nunmehro wohlſeligen Herrn Reichsgrafen von Bünau Excellenz einen Freund aus Seehauſen, welcher die jungen Herren Grafen als Hofmeiſter in den Wiſſenſchaften anführte. Dieſer brachte es bey dem Herrn Reichsgrafen dahin, daß unſerm Herrn Conrector Winkelmann die Aufſicht und Bearbeitung des herrlichen Bücherſchatzes Sr. Reichsgräflichen Excelenz anvertrauet wurde. Hierzu hatte ſich derſelbe auch alle nöthige Geſchicklichkeit geſamlet. Nachdem er nun von ſeinen hieſigen und andern Freunden Abſchied genommen, und ſich mit nöthigen Farbekleidern verſehen hatte, ſo gieng er vergnügt nach Sachſen ab. Als er zu Nöthenitz ankam, ward ihm von dem Herrn Reichsgrafen, als dem Bibliothekar, ſein eigen Feld in der weitläuftigen Bücherſamlung, zugleich aber ein anſehnlicher Gehalt und eine Stelle an der

prächti-

prächtigen Reichsgräflichen Tafel angewieſen. Nun war er in ſeinem Elemente. Er brachte alſo durch ſeinen Fleiß dieſen ſchönen Bücherſchatz in noch ſchönere Ordnung, und vermehrte denſelben durch Ankauf ganzer Bibliotheken, aus welchen aber nur die fehlenden und beträchtlichſten Schriften ausgeleſen wurden. Herr Winkelmann genoß hierbey der vorzüglichen Gnade ſeines großen Gönners, und bekam jährlich ein vermehrtes Gehalt. Mit ſeinem Freunde, dem Herrn Hofmeiſter, abee lebte er in zärtlicher Freundſchaft. Da nun aber der wohlſelige Herr Reichsgraf Luſt hatte, ſeinen vortreflichen Bücherſchatz noch mit Italiäniſchen Werken und Alterthümern zu vermehren, ſo bekam der Herr Bibliothekar Winkelmann Ordre, eine Reiſe nach Italien, etwa im Jahe 1758 zu thun, wozu ihm 100 Ducaten Reiſegeld ausgezahlet wurden. Hier ſamlete er nun alle dort befindliche Seltenheiten, und ſuchte für die gräflich Bünauiſche Bücherſamlung ſolche Schriften, die derſelben noch fehlten. Aber es verging ihm auch zugleich die Luſt, wieder nach Sachſen zu gehen. Er war nunmehro in dem Römiſchen Gebiete, deſſen Schönheit ihm ſo lange her in den alten Römiſchen Schriftſtellern war vorgemahlet worden. Sonderlich aber reizten ihn die wieder gefundenen Herculaniſchen Seltenheiten, und die nach ſeinem Geſchmak alles übertreffenden Schönheiten Italiens, wurden ein Magnet, der ihn feſt hielt. Herr Winkelmann ſamlete alſo eine Schrift, und gab ſie unter dem Titul: Sendſchreiben über die Herculaniſchen Seltenheiten, in den Druck, und dieß war die erſte Schrift, welche er jemals aus ſeiner Feder fleſſen laſſen. Dieſe Schrift überſandte er vielen ſeiner Freunde in Deutſchland, und ſie ward in

unter-

underschiedlichen Sprachen nachmals übersetzt. Nun machte sich der Verfasser für Italien so unentbehrlich, daß ihm endlich im Jahr 1763, die in Rom befindliche Gesellschaft der Alterthümer, wegen seiner großen Kenntniß in diesem Stück der Gelehrsamkeit, zum Präsidenten der Alterthümer erklärte, und er mußte als Abt, an die Stelle des verstorbenen Abts Venuti, den Eid der Treue ablegen. Es kann hierbey nicht mit Gewißheit ausgemacht werden, ob, wenn und wo der Herr Präsident Winkelmann zur Römischen Kirche übergetreten. Da aber zur Erlangung solcher Römischen Würde der Uebertritt ganz unentbehrlich ist, und da auch des Herrn Präsidenten Winkelmanns Gleichgültigkeit in der Religion offenbar ist, so kann man den öffentlichen Beytritt zur Römischen Religion ganz sicher glauben. Um solches noch desto wahrscheinlicher zu machen, will ich noch kürzlich besonders dessen Gemüthscharacter schildern.

Der Herr Präsident Winkelmann besaß von Schulen an in der Stille den größten Hang, sich bloß durch seine Wissenschaften empor zu schwingen. Er war friedfertig und leutselig gegen jedermann, aber ein Feind des andern Geschlechts. Er besaß die größte Sparsamkeit, und lebte bey eingeschränkten Gehalt und Einkünften so enthaltsam, daß er, wie auf den hohen Schulen, in Ermangelung eines ordentlichen Tisches, mit kalter Küche und einem Trunk Wassers vorlieb nahm. Sonst war er gastfrey und bewirthete seine Freunde nach Ansehen und Verdienst. Seine Sparsamkeit war kein Geiz, sondern gründete sich auf zwey Ursachen. Vors erste hegte er gegen seinen alten noch

im Hoſpital zu Stendal lebenden Vater, eine wahre kindliche Zärtlichkeit. Dieſe bewog ihn, ſich ſelbſt abzubrechen, und dankbar zu ſeyn. Denn wahrlich er beſaß den höchſten Grad einer natürlichm Redlichkeit und Aufrichtigkeit gegen ſeine Freunde und Verwandte, Arme und Verlaſſene. Vor andere ſuchte er durch erſparte Gelder ſeinen Büchervorrath mit Schriften nach ſeinem Geſchmak anzufüllen, ob ſie gleich koſtbar waren. Ohne Zweifel aber ſuchte er auch zu einer künftigen Reiſe ſich in gehörige Bereitſchaft zu ſetzen. So fleißig, aufrichtig und Sparſam er war, ſo ſtark hatten dennoch ſein Herz die eingeſogenm Zweifel gegen die Wahrheit, und die Gleichgültigkeit gegm unſere allerheiligſte Religion eingenommen. Nach ſeinem Geſtändniß, hatte er ſich zwar alle Gewalt angethan, um dieſelben zu beſtreiten und ſie zu überwinden; ja, wie er offenherzig bekannte, hatte er ſo gar Gott auf ſeinen Knien um Ueberzeugung der Wahrheit angerufen; er hätte aber ſolche niemals erlangen könnm. Allein vielleicht ward die wirkliche Ueberzeugung verhindert. Mußte nicht das beſtändige Leſen gegmſeitiger und heindniſcher Schriften, und hingegen ein von Jugend angewohnter Abſcheu, an allm zur Wahrheit führenden Abhandlungen, das Herz in Gleichgültigkeit und in heimlicher Feindſchaft gegm die Wahrheit erhalten? Konnte er wol im Umgange mit einigen dergleichen Religionshaſſem eine Liebe zur Wahrheit bekommen? Und war auch wol der Trieb zur Ueberzeugung mit Ernſt verbunden? Indeſſm machte der Herr Abt als Schüler, Stundent und öffentlicher Lehrer alle kirchliche Uebungen mit. Er genoß auch in Geſellſchaft ſeiner Collegm, ſo oft man ihn dazu einlud, das heilige Abendmahl. Er war allemal fertig

dazu.

dazu. Er las aber in der Kirche gemeiniglich unter der Predigt Bücher nach seinem Geschmak. Sonst war er, wie fast alle dergleichen Leute, ein großer Liebhaber der Einsamkeit. Er war recht geitzig auf die Zeit. Um auch der Nacht und dem Schlaf nicht viel Stunden zu gönnen, ging er die meiste Zeit, sonderlich im Sommer, nicht ordentlich zu Bette, sondern er legte sich einige Stunden lang auf einen Ruhestuhl. Wenn er nun zeitig genug erwachte, stand er auf, bediente sich selbst des Rechts, Feuer und Liche anzuzünden, und alsdenn arbeitete er von neuen los, ohne dabey auf ein kostbar Frühstück zu gedenken. Dennoch war er immer aufgeräumt und freundlich, munter und zufrieden. Und ich glaube, daß er auch itzo, bey seiner erlangten Römischen Würde, einen gleichen Character des Gemüths, ohne hochmüthig und aufgeblasen zu werden, behalten habe. Indessen wünsche ich dem Herrn Präsidenten, nebst allen dessen redlichen Freunden in seinem Vaterlande, daß er dereinsten, nach abgelegter Römischen Würde, als ein Bürger jener Welt, mit wahrhafter Ueberzeugung eines höchsten Wesens, die frohe Ewigkeit betreten möge.

99 94009

Brief, Fünfkirchen, Hermann, Reichsfreiherr von Rinaldi und Hohenstein, Ludwig
Nr. 81 — Konzept — Neuhaus, 8. Juli 1865

## Brief Ludwigs an Hermann Freiherr von Rinaldi und Hohenstein

Lieber Freund und Vetter! Ich habe Deinen Brief vom 15ten d. M. erhalten und daraus mit Befriedigung ersehen, daß Du Dich von Deiner Krankheit, die Dich so lange an das Bett gefesselt hatte, wieder vollkommen erholt hast und Deine Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange übernommen hast. Ich freue mich darüber, daß Du Dich wieder so wohl befindest, und wünsche, daß Du Dich auch ferner recht wohl befinden mögest. Ich habe Dir nichts Besonderes zu berichten. Ich bin gesund und habe mich in meinen Arbeiten nicht stören lassen. Ich habe mich mit meinen Freunden und Verwandten in Briefwechsel gesetzt und bin mit ihnen in Verbindung geblieben. Ich habe mich mit meinen Freunden und Verwandten in Briefwechsel gesetzt und bin mit ihnen in Verbindung geblieben. Ich habe mich mit meinen Freunden und Verwandten in Briefwechsel gesetzt und bin mit ihnen in Verbindung geblieben.